

EINLEITUNG

Literatur reflektiert rechtzeitig und sensibel gesellschaftlichen Wandel und reagiert mit vielfältigen Poetiken und Herangehensweisen auf Herausforderungen unserer unsicheren und unruhigen Zeit. Sie ist immer interdiskursiv konstituiert und vermittelt integrierend die Erkenntnisse aus anderen wissenschaftlichen Teilgebieten. Heutzutage ist unser Leben von Krisen und Bedrohungen geprägt, die sich überlappen und überschneiden und daher schwer von einheitlichen Narrativen erfasst werden können. Auf die Fragmentierung von Subjekt und Wirklichkeit reagiert Literatur mit der Fragmentierung verschiedener poetologischer Konzepte. Die Beiträge des vorliegenden Bandes spiegeln die aktuellen Themen wider, die für die Literatur heute von Interesse sind, gleichzeitig verschaffen sie den Überblick über die Vielfalt der Forschungsinteressen in Literaturgeschichte, Literaturwissenschaft und Literaturkritik.

Das ganze 20. Jahrhundert und der Anfang des 21. Jahrhunderts waren bislang von Fragen der Identität und Zugehörigkeit geprägt, verstärkt durch Flucht, Vertreibung und starke Migrationsbewegungen. Jetzt kommen neue Bedrohungen hinzu: Die Corona-Pandemie und die Klimakatastrophen haben gezeigt, dass Gefahren vor keinen Grenzen haltmachen und dass Wirtschaft und Politik mit neuen Herausforderungen zu kämpfen haben. Der Krieg in der Ukraine und der Einfluss rechtsradikaler Kräfte in Europa machen auf nationalistische und populistische Gefahren aufmerksam, die den Gesellschaftsvertrag in Europa, der seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine Selbstverständlichkeit war, zu zerstören drohen. Die Proteste von Coronaleugnern und Impfgegnern haben die tiefe Spaltung auch innerhalb von demokratischen Gemeinschaften gezeigt. Wie Literatur diesem tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel im Kontext von medialen, globalen und ökonomischen Veränderungen begegnet, steht im Zentrum der Aufmerksamkeit des vorliegenden Bandes. Neben Fragen der theoretischen Zugänge zum Wandel in Gesellschaft und Literatur (Realismuskonzepte, poetischer Realismus in der Gegenwartsliteratur) werden auch Probleme der Exklusion und Inklusion in topografischen, kulturellen und sprachlichen Räumen in den Blick genommen. Der Fokus der Aufmerksamkeit liegt auch auf biografischen Brüchen und Lebenswandel infolge politischer und wirtschaftlicher Erschütterungen und existenzieller Bedrohungen. Dokumentiert wird ein reges Interesse für literarische Antworten auf den Verlust von Arbeit, Sicherheit und Lebenssinn

und dessen Ursachen: Globalisierung, neoliberale Arbeitsstrategien, effiziente Arbeitsökonomie. Gefragt wird auch nach der Profilierung der Literatur im Kontext der Medienkonkurrenz und des digitalen Wandels. Beiträge über bulgarische und bulgarisch-deutsche Autoren ermöglichen das Verstehen eines intensiven bulgarisch-deutschen Kulturtransfers und schlagen die Brücke zur hochrelevanten Frage, wie Literatur mit sprachlichen und ästhetischen Innovationen auf den gesellschaftlichen Wandel reagiert.

Doerte Bischoff reflektiert in ihrem Beitrag die Rekonstruktion von Familiengeschichten, die zahlreiche Ost-West-Transfers und Verflechtungen widerspiegeln und von einer bewegten europäischen Geschichte mit vielen Brüchen und Leerstellen Zeugnis ablegen. Vor dem Hintergrund dieser Narrative, die Europa als „Memoryland“ schildern, interpretiert die Autorin die Romane *Die Hauptstadt* (R. Menasse) und *Zeitzuflucht* (G. Gospodinov). Bischoff nimmt Prozesse des Erinnerns auf kollektiver und individueller Ebene in den Blick und stellt fest, dass bei beiden Autoren viele Gemeinsamkeiten in der Problematisierung einer Renationalisierung des Erinnerns festzustellen sind. **Maja Razbojnikova-Frateva** geht in ihrem Beitrag der Frage nach, ob und wie die beschleunigte technische und gesellschaftliche Entwicklung bewährte Praktiken des Tourismus und den Touristen als Sozialfigur verändert. Ausgehend von Hartmut Rosas Soziologie der Weltbeziehung und ihrem Begriff der Weltresonanz analysiert Razbojnikova-Frateva Christoph Ransmayrs Roman *Die Schrecken des Eises und der Finsternis* und Ilija Trojanows *Eistau* und kommt zum Schluss, dass die Resonanzsuche der Protagonisten in Katastrophe und Tod endet, jedoch auf das Bedürfnis einer resonanten Weltbeziehung als Voraussetzung eines gelungenen Lebens verweist.

Krieg, Gewalt und politische Verfolgung sind Themen, die Literatur immer intensiv in den Blick nimmt und kritisch reflektiert. Dabei werden in literarischen Werken nicht nur Kriege und Gewalt selbst literarisch dargestellt, Literatur interessiert sich auch für die Frage, wie diskursive Kriegs- und Gewaltbilder entstehen und durch fiktionale Narrative ins kollektive Gedächtnis überführt werden können. Intertextuelle Beziehungen zwischen Werken verschiedener literarischer Epochen verweisen dabei auf die Menschenfeindlichkeit von Kriegen und Gewalt, die Menschenschicksale zerstört und Zivilisten besonders hart trifft. Dies wird sehr überzeugend im Beitrag von **Hans-Gerd Winter** veranschaulicht, der sich auf den Donbass-Krieg im Roman des ukrainischen Autors Serhij Zhadan *Internat* fokussiert, ihn jedoch vom Werk Wolfgang Borcherts her erschließt. Hans-Gerd Winter verfolgt den Widerstand gegen die Angst im Roman und hebt die Momente einer humanen Haltung auf beiden Seiten hervor. Er gelangt zum Schluss, dass *Internat* ein Anti-Kriegsroman ist, der jedoch den Kampf gegen die Invasion in die Ukraine legitimiert. **Hiroshi Yamamoto** folgt in seinem Beitrag einem komparatistischen Ansatz und verfolgt die biografischen Brüche im Leben

von Horst Bienek und Oskar Pastior, die beide aufgrund ihrer Homosexualität in der DDR und im kommunistischen Rumänien in stalinistische Arbeitslager deportiert wurden. Yamamoto untersucht die Poetiken von Pastiors Gedichtband *Spektrum* und Bieneks Roman *Die Zelle* und stellt fest, dass beide Autoren die persönliche und kollektive Geschichtserfahrung mit avantgardistischen literarischen Mitteln erfassen. **Alexandra Preitschopf** analysiert die Romane *Winternähe* und *Zwischen Du und Ich* der deutsch-jüdischen Autorin Mirna Funk, die sich mit verschiedenen Formen struktureller Gewalt und Traumata auseinandersetzen. Die Autorin untersucht aus zeithistorischer Sicht den zeitgenössischen Antisemitismus und die israelische Wirklichkeit in *Winternähe* und die Gewalt gegenüber Frauen im Roman *Zwischen Du und Ich* und kommt zum Schluss, dass aufgrund der zahlreichen Beispiele von Gewaltanwendung der gesellschaftliche Wandel kaum in Aussicht gestellt werden kann. Der Beitrag von **Daniela Decheva** bereichert die vielfältigen literarischen Facetten des Bandes um eine historische Perspektive: Die Autorin untersucht die Debatte um die Rettung der bulgarischen Juden im Kontext der bulgarischen und der deutschen Kontroverse anhand des Begriffs „Provinz“ und konzentriert sich auf das Spannungsverhältnis zwischen Globalisierung und Partikularität der kollektiven Erinnerung. **Ulrike Vedder** beleuchtet aus einer intermedialen Perspektive die Möglichkeiten zur Fokussierung auf Zeitgeschichte und zur Aufbewahrung eines externalisierten Gedächtnisses. Sie befasst sich mit dem fruchtbaren Verhältnis zwischen Fotografie und Text im Buch von Katja Petrowskaja *Das Foto schaute mich an. Kolumnen* (2022) und erläutert verschiedene Facetten in Petrowskajas Projekt: Fotografie und Literatur, Erinnerung und Zeitgenossenschaft, Fragment und Geschichte.

Literatur kann auch zur genaueren Bestimmung des immer noch umstrittenen Begriffs der Globalisierung beitragen, indem sie genau den Zusammenhang zwischen Raum- und Zeitverhältnissen in den Blick nimmt und sie in literarischen Werken der Gegenwart untersucht. Literatur ist auch Objekt der Globalisierung, wenn man die veränderten Rahmenbedingungen der literarischen Produktion und die immer zunehmende Bedeutung der Medienkulturen berücksichtigt. Die globalisierte Welt mit ihrem Netzwerkcharakter und oft unübersichtlichen und komplexen Zusammenhängen lasse sich **Kira Jürjens** zufolge schwer in lineare Narrative überführen. So untersucht die Autorin literarästhetische Prinzipien der Bedeutungsproduktion, die sich auf Globalisierungserzählungen des poetischen Realismus beziehen, und nimmt vier bedeutungskonstituierende zeitliche Konfigurationen und Formprinzipien in den Blick: 1) Gleichzeitigkeit als Erzählproblem und –potential, 2) Zucker als Hyperlink, 3) Augenblick und 4) Wiederholung. **Nikolina Burneva** befasst sich mit den Mitteln, durch die sich Zeit in postmodernen literarischen Erzählungen der Gegenwart präsentiert und kommt zum Schluss, dass die Vermittlung von Zeit-Zeichen in Texten von deutsch

schreibenden Autoren bulgarischer Herkunft ein großes Wirkungspotential hat und zur Entstehung origineller Metonymien führt.

Da Globalisierung und Migration heute in einer engen Wechselbeziehung stehen, könnten Aspekte der Migrationsforschung auf verschiedene Facetten des gesellschaftlichen Wandels verweisen. **Aglaia Blioumi** untersucht in ihrem Beitrag anhand der Prosa von Dinçer Güçyeter, wie Migrationsliteratur am Beispiel familiärer Beziehungen mehrerer Generationen und Familiennetzwerke den sozialen Wandel ins Visier nimmt und wie der Akkulturationsprozess der zweiten Generation zum interkulturellen Wandel fester Familienkonstellationen führt. **Ivan Popov** untersucht den Erkenntniswert literarischer Werke und die Möglichkeiten der Sprache, emotionelle Reaktionen beim Leser hervorzurufen. Anhand des Gedichtbandes *Bevor sie das Blut wegwaschen* des bulgarischen Dichters Yordan Evtimov geht der Autor der Frage nach, wie die Rolle der literarischen Kommunikation im Kontext des Ukraine-Krieges zu verstehen ist. **Maria Endreva** untersucht verschiedene Aspekte des Begriffs des Politischen im essayistischen Werk von Marlene Streeruwitz, indem sie zuerst das Politische kontextualisiert, in einem zweiten Schritt die ästhetischen Ansichten von Streeruwitz aufführt und sich zuletzt auf die Topoi des Politischen – die Zeit, den Krieg und den Körper – konzentriert. Anhand von Hermann Brochs Roman *Die Schlafwandler* und Martin Bubers Schrift *Ich und Du* interpretiert **Krasimira Hristova** den Krieg und den Tod als ein transformatives Ereignis, das die Harmonie zwischen Gott und Mensch herzustellen vermag. Dem Künstler kommt dabei die Aufgabe zu, im Ästhetischen nach Aufhebung des Todes zu suchen. **Violeta Vicheva** befasst sich mit der literarischen Repräsentation von Einsamkeit in Friederike Gössweiners Roman *Traurige Freiheit*. Sie bietet eine neue Perspektive zum Thema und meint, dass das Transformationspotential der Literatur zur Entstigmatisierung von Alleinsein beitragen kann.

Svetlana Arnaudova
Sofia, im Dezember 2024